

Barbara Lehner

Die Epidemie der Angst

Die Zeckenpopulation hat im Vergleich zum Vorjahr abgenommen

Dank flächendeckender Werbung in den Medien ist es der Pharma gelungen, fast die ganze Schweiz in Angst und Schrecken vor den Zecken zu versetzen.

In der Stadt Zürich beriet der Stadtrat über eine Impfempfehlung an die gesamten Schüler und ihre Angestellten. Sie wurde schliesslich auch herausgegeben, obwohl die Stadt gemäss BAG kein Zeckengebiet ist und gar keine „verseuchten“ Zecken aufweist. In der Zürcher Langstrasse soll es sogar tumultartige Szenen vor dem Schulärztlichen Dienst gegeben haben, weil jeder die Impfung haben wollte. Was ist geschehen mit den Eidgenossen? Hanspeter Zimmermann von der

Sektion Impfprogramme beim BAG sagt dazu: „Das Risikoempfinden ist eine sehr emotionale Sache. Das Bild des Tieres hat eine starke Wirkung.“ Bei uns gilt jetzt vermutlich als Vorbild Österreich. Dort werden seit Jahrzehnten jedes Jahr stark vergrösserte Zecken in der Werbung gezeigt, um die Angst zu schüren. Auch hierzulande nennen die Zeitungen sie Monsterzecken oder Mini-Vampire. Ausserdem wird uns seit Februar erzählt, dass die Tiere sich wegen dem milden

Winter stark vermehren konnten.

Das Gegenteil ist der Fall. Lise Gern, Leiterin des epidemiologischen Labors der Universität Neuenburg, überwacht seit elf Jahren jeden Monat verschiedene Zeckenpopulationen. „Dem Gefühl nach nehmen die Zecken zu“, sagt sie. „Aber seit 1996 gibt es effektiv keinen Anstieg. Und in diesem Jahr gedeihen sie sogar schlechter als sonst.“ Im April 2007 hätten sie halb so viele Zecken gezählt wie im April des Vorjahres. „Es ist viel zu trocken und zu warm für die Tiere.“ Ausserdem würden die Populationen sich nicht mehr erholen, meint die Biologin, weil im April und Mai die Zeckendichte immer bereits am grössten sei.

Laut Novartis hat sich der hiesige Markt für die Zeckenimpfung von 2,7 Millionen Franken im Jahr 2005 auf 11,4 Milliarden Franken im Jahr 2006 ausgedehnt. Heuer ist ein weiterer Zuwachs zu erwarten.

Was sagt die eidgenössische Impfkommision zu dieser Impfung? Sie empfiehlt sie seit 2006 jedem, der älter als sechs Jahre ist und sich in einem Endemiegebiet aufhält. Gleichzeitig aber gibt die Präsidentin der Impfkommision, Prof. Claire-Anne Siegrist, zu: „Jede Impfung muss gut überlegt sein. Das Risiko, von einer angesteck-

ten Zecke gebissen zu werden, ist tatsächlich gering.“

Niemand stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, wieso die FSME-Fälle angeblich von 2005 auf

2006 so stark angestiegen sind, wenn doch bekannt ist, dass seit 1996 kein Anstieg der Zeckenpopulation zu erkennen ist. Hat diese Zunahme der FSME-Fälle nur auf dem Papier aber nicht in der Natur stattgefunden? Einen vernünftigen Grund für diese angebliche Zunahme kann niemand nennen. Auch ist es nicht nachprüfbar, wie das BAG zu den FSME-Zahlen kommt

oder wie viele dieser Erkrankten Geimpfte waren. Hier müssten endlich Zahlen offengelegt werden. Aber daran ist man nicht interessiert. Schliesslich hat man erreicht, was man wollte: Die Schweizer rempeln und beschimpfen sich im Kampf um eine Zeckenimpfung, weil wir jetzt überall lesen können, der Impfstoff sei wegen der grossen Nachfrage bereits so gut wie ausverkauft.

Niemand erzählt diesen Menschen, dass nur die wenigsten Zecken das FSME-Virus enthalten und von den wenigen Menschen, die sich bei einem Stich „anstecken“, erkranken viele gar nicht oder nur leicht.

NZZ a.S. 29.4.2007, NLZ 11.5.2007

